

Modul 8.3	Vertiefungsbereich Institutionelle Sozialarbeit Sozialplanung, Social Entrepreneurship und Public Management
Modulverantwortlich	Prof. Dr. Veronika Hammer
Semesterlage	3. Semester
Angebotsturnus	jeweils im Sommersemester
Workload in Stunden	125, davon 90 als Präsenzstudium (6 SWS) und 35 im Selbststudium
ECTS-Leistungspunkte	5
Zugehörige Veranstaltungen	Unit 1: Sozialplanung und Social Entrepreneurship (4 SWS) Unit 2: Public Management (2 SWS)
Kurzbeschreibung	<p>Das Planen sozialer Infrastruktur und das fachliche Koppeln mit sozialen Prozessen, das unternehmerische Denken und Handeln sowie das Führen und Verwalten in sozialen Organisationsfeldern gehören zu den Basiskompetenzen angehender Fach- und Führungskräfte in der Institutionellen Sozialarbeit.</p> <p>Das Vertiefen von Know-how in der Sozialplanung und im Social Entrepreneurship liefert Beiträge zu fundierten Lösungen in herausgehobenen Verantwortungsfeldern.</p> <p>Die Studierenden lernen Interventionsstrategien der Gesundheitsförderung zu managen und zu bewerten. Dabei bewegen sie sich in den unterschiedlichen Lebenswelten von Kommunen.</p>
Inhalte	<p><i>Sozialplanung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Planung sozialer Infrastruktur • Fachliche Reflexion des Steuerungsmix aus „top-down“ und „bottom-up“ • Praktische Beispiele aus den Feldern der Sozialplanung für die Soziale Arbeit <p><i>Social Entrepreneurship</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Unternehmerisches Denken und Handeln als Ausgangspunkt für innovative Entwicklungen in der Sozialen Arbeit • Entwickeln von kreativen und leistungsorientierten Lösungen im Sinne sozialer Gegenwarts- und Zukunftsgestaltung sowie deren Kombination mit Sozialplanung in der Sozialen Arbeit <p><i>Public Management</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Sozial- und Gesundheitsdaten einer Kommune • Good Practice Kriterien für Gesundheitsförderung und Prävention bei sozialer Benachteiligung • Stufen der Partizipation • Partizipative Entwicklung von Gesundheitsmaßnahmen • Erreichbarkeit von Zielgruppen • Strukturen der Gesundheitsförderung im sozialen Raum • Netzwerke und überregionale Kooperationspartner
Qualifikationsziele /	<i>Sozialplanung</i>

<p>Kompetenzen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Studierenden vertiefen Sozialplanung als politisch-fachlichen Prozess der Ermittlung und Interpretation von Bedürfnissen, Interessen und Sachinformationen. • Sie lernen, planerische (Themen-)Felder zu entdecken und zu kommunizieren. • Sie erleben Planungsprozesse als temporäre Balanceakte zwischen den heterogenen, oft widersprüchlichen Anforderungen und Interessen in den planerischen Arenen. • Sie erwerben systemische Qualifikationen, indem sie sozialplanerisches Wissen integrieren und Fähigkeiten zur Problemlösung sozialplanerischer Sachverhalte entwickeln. • Sie erwerben in Teilbereichen Planungskompetenz. <p><i>Social Entrepreneurship</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Studierenden erwerben vertiefendes Wissen zu den Besonderheiten sozialunternehmerischen Handelns. • Sie entwickeln eigenständige anwendungsbezogene Ideen und orientieren sich daran. • Sie erwerben auf einem wissenschaftlichen Niveau ein detailliertes und kritisches Verständnis von Entwicklungen im sozialen Sektor. • Sie lernen, höhere Erträge durch neue Entwicklungen zu erzielen und gleichzeitig sozialen Mehrwert zu schaffen. • Sie versuchen mit Fehlern und Misserfolgen produktiv umzugehen. • Sie treffen Richtungsentscheidungen und entwickeln in Kommunikation Zukunftsvisionen und Strategien zu deren Umsetzung. • Sie erwerben in Teilbereichen Entwicklungskompetenz. <p><i>Public Management</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Studierenden können den Zusammenhang zwischen sozialer und gesundheitlicher Ungleichheit am Beispiel von Sozial- und Gesundheitsdaten einer Kommune beschreiben. • Sie können zielgruppenspezifische Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Primärprävention mit Hilfe eines Kriterienkatalogs (z.B. Good-Practice-Kriterien, BZgA) beurteilen. • Sie sind in der Lage, gemeindebezogene Gesundheitsförderungsangebote partizipativ und settingbezogen zu planen. • Die Studierenden können Strategien zur Erreichbarkeit von Zielgruppen in der Kommune entwickeln. • Die Studierenden können regionale und überregionale Partner und Netzwerke für Gesundheitsförderung und Prävention recherchieren und deren Aufgabenschwerpunkte einschätzen
<p>Lehr- und Lernformen</p>	<p>seminaristischer Unterricht, Seminar, Übung, Exkursion</p>
<p>Lernzielkontrolle</p>	<p>Referat mit Praxisübung (30 Minuten)</p>